

Laibacher Zeitung

Nr. 31

Laibacher Zeitung
1826
Lai

Dienstag, den 18. April 1826.

Laibacher

Die durch die Beförderung des Anton Müller, zum Kreiscommissär, bey dem k. k. illyr. Gubernium erledigte Concipisten-Stelle, wurde dem Concepts-Practicanten Anton Eduard Grassl, in Rücksicht seiner bisher ausgezeichneten Dienstverwendung, von der genannten Kantzlei verliehen.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschliesung vom 16. July 1825, dem Emanuel und Carl Kaufmann, zu Wien an der Mariahilfer-Vorstadt Nr. 43 wohnhaft, auf die Verbesserung: 1) eine aus zwey cylinderförmigen Theilen bestehende Thee- und Kaffee-Dampfmachine, wovon ein Theil auf den andern leicht aufgesetzt, und von demselben leicht abgenommen werden könne, in der Art zu verfertigen, daß das im untern Theil befindliche Wasser, sobald man es mittelst einer Dhl- oder Spirituslampe zum Sieden bringe, durch die in dem obern Theil befindliche Thee- oder Kaffee-Masse getrieben werde, und durch eine oben angebrachte Pippe herausfließe, wodurch mit der Ersparung eines Drittheiles des Materials, die reinsten und besten Getränke dieser Art erlangt werden; 2) den unter diese Maschine zu stellenden Lampen eine solche Einrichtung zu geben, daß sie leicht behandelt werden können, nicht rinnen, keiner Reparatur unterliegen, und auch zu andern Zwecken anwendbar seyen, ein Privilegium auf die Dauer von zwey Jahren, nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 8. December 1820, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Welches in Folge der herabgelangten hohen Hofkantzley-Decrete vom 3. August 1825, Z. 25957, und 25. Februar 1826, Z. 6005, mit dem Besatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Wiener medicinische Facultät diese Verbesserung der Kaffee- und Thee-Dampfmachine in Sanitäts-Rücksichten für un-

schädlich befunden, ferners die Direction des politischen Instituts erklärt hat, daß unter Voraussetzung eines von Außen anzubringenden Sicherheits-Ventiles, die Anwendung der gedachten Maschine nicht die geringste Gefahr besorgen lasse.

Vom k. k. illyr. Landes-Gubernium. Laibach den 16. März 1826.

Wien, den 9. April.

Über die in unserm letzten Freytagsblatte gemeldete erste Ausfahrt Sr. Majestät des Kaisers seit der Genesung, lesen wir im östere. Beobachter Folgendes:

Die Freude der getreuen Bewohner dieser Hauptstadt, über die Genesung ihres innigst geliebten Herrschers, hat heute die höchste Stufe erreicht. Schon seit einigen Tagen hatte sich die frohe Kunde verbreitet, daß Se. Majestät der Kaiser, wenn es die Witterung zuläßt, am heutigen Tage zum ersten Male ausfahren werden. Das Wetter war vom frühesten Morgen an herrlich; — ein wahrer Frühlingstag; der erste nach heftigen Stürmen, die im Laufe der verfloffenen Woche gewüthet hatten. — Die Zuversicht, sich des Anblicks des verehrten Monarchen erfreuen zu können, stieg mit jeder Stunde.

Worte sind zu schwach den Jubel zu schildern, als Se. Majestät, an der Seite Ihrer allerdurchlauchtigsten Gemahlinn, bald nach 12 Uhr, auf der sogenannten Bellaria, in den Wagen stiegen, und unter tausendstimmig wiederhohltm Vivatrufen, durch die auf allen Plätzen und in allen Straßen dichtgedrängten Reihen des wonnetrunkenen Volkes in den Prater fuhren.

Ihre k. k. Hoheit der Erzherzog-Kronprinz, der Erzherzog Franz Carl, nebst seiner durchlauchtigsten Gemahlinn der Frau Erzherzoginn Sophie, der Erzherzog Carl, mit seiner durchlauchtigsten Gemahlinn der Frau Erzherzoginn Henriette, und der Prinz von Salerno mit seiner durchlauchtigsten Gemahlinn der Frau Erzherzoginn Elementine, folgten dem kaiserlichen Wagen, der stets von einer dichten Menge, welche

die Lust mit Freudengeschrey erfüllte, umringt, gegen halb 2 Uhr in die k. k. Hofburg zurückkehrte.

Was den Jubel des Volkes noch verdoppelte, war das vorzügliche Aussehen des Monarchen nach einer so schweren Krankheit, und die sichtbare Rührung, mit welcher Ihre Majestäten auf dem ganzen Wege den Enthusiasmus des Volkes durch die herablassendsten Grüße erwiederten.

Eine allgemeine Beleuchtung der Stadt und der Vorstädte, vom dem herrlichsten Abende begünstiget, beschloß die Feyer dieses Tages, der in den Annalen dieser Kaiserstadt unvergesslich bleiben wird.

Päpstliche Staaten.

Nachstehendes ist die Anrede, welche der heilige Vater im geheimen Consistorium vom 23. März gehalten hat:

„Ehrwürdige Brüder! Wir trauern über den Tod mehrerer Cardinäle, welche, wie es Euch bekannt ist, seit einiger Zeit der heiligen römischen Kirche entrissen wurden. Indem Wir Uns heute beifern, die Verluste zu ersetzen, die Euer erhabenes Collegium erlitten hat, ist unser Vorsatz, Euch Männer beizuordnen, deren Namen durch Religion, durch Frömmigkeit, durch Wissenschaft und durch rühmliche Thaten glänzen. Zuvörderst haben Wir Euch zwey Cardinäle bekannt zu machen, denen Wir schon früher diese Würde verliehen, sie zu nennen aber uns vorbehalten hatten. Der Erste von diesen ist der Ordensmann Ludwig von Frascati, Capuziner und gegenwärtig General seines Ordens. Mit welchem Verstande, Klugheit und Eifer für die Ordensdisciplin derselbe seinem Amte vorsteht, das ist Euch ehrwürdige Brüder nicht unbekannt; und eben so kennt Ihr seine ausgezeichnete Gelehrsamkeit in den theologischen Wissenschaften. Außerdem bewundert Ihr selbst so oft als Ihr ihn anzuhören in Unserm Pallaste Euch versammeltet, jene heilige Beredsamkeit, mit welcher derselbe das göttliche Wort des Evangeliums verkündet. Diesemnach, befolgend das Beyspiel Unsers Vorgängers Clemens XI. glorreichen Andenkens, und in derselben Weise, wie von ihm Franciscus Maria von Arezzo, Capuziner und ebenfals Prediger des apostolischen Pallastes, mit dem Purpur bekleidet wurde; — haben auch Wir den vorgenannten Ludwig, welcher mit jenem an rühmlichen Verdiensten wetteifert, zur erhabnen Würde des Cardinalats erheben zu sollen geglaubt.“

Der zweyte Cardinal, den Wir Euch bekannt zu machen haben, ist ein anderer Ordensmann, Marcus

Capellari, Camaldulenser, Abt und Generalsoicar in seinem Orden. Dieser, empfehlungswürdig durch Unschuld und Würde der Sitten, von ausgezeichneteter Gelehrsamkeit, vorzüglich in kirchlichen Gegenständen, hat außerdem so viel und anhaltend für den apostolischen Stuhl gearbeitet, daß Wir dasjenige, was derselbe mit unermüdeter Beharlichkeit und höchstem Beyfall für diesen heiligen Stuhl gethan hat, mit der Würde des Cardinalats belohnen zu müssen glauben. Denn solchen Männern allein haben Wir die Würden der Kirche zu verleihen Uns zum Gesetz gemacht, welche durch den verdienten Ruhm der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit glänzen, und welche auf dieser, nicht aber auf einer andern Laufbahn sich den Weg dahin gebahnt haben.“

„Nachdem Wir auch diese bekannt gemacht, wollen Wir nunmehr zwey andere Cardinäle in dem heutigen Consistorium ernennen. Der eine ist Unser ehrwürdiger Bruder, Franciscus Xavierius di Cienfuegos y Zavellanos, Erzbischof von Sevilla, dessen hervorragender Tugenden, die in Jedermanus Munde sind, nicht von Nothen seyn wird, mit langer Rede zu erwähnen. Wir können jedoch nicht mit Stillschweigen übergehen, jene hervorleuchtende Beyspiele von christlicher Frömmigkeit und unüberwindlicher Seelenstärke, wodurch er seinem Namen einen Ruhm erworben hat, der allzeit in der Kirche bleibend seyn wird. Als nämlich eine schreckliche Pest die spanische Stadt Cadix verwüstete, und dieser Unser ehrwürdige Bruder, damals Bischof der genannten Stadt, durch Zufall von dort entfernt war, stand er nicht an, eilends dahin zurück zu kehren, und sein Leben in Gefahr zu setzen für die ihm anvertraute Herde. Zurthellos saß er den Kranken bey, die von der schrecklichen und menschenmörderischen Seuche ergriffen worden, spendete ihnen reichlich geistliche und zeitliche Hülfe, und tröste sie alle mit frommen und heilsamen Ermahnungen bis zu ihrem Ende. — Dergleichen gab er ein des Andenkens würdiges Beyspiel von eifriger und muthvoller Menschenliebe bey dem Ausbruche einer unheildrohenden Entzweyung zwischen den Bürgern jener Stadt und den dort in Besatzung liegenden Soldaten. Schon hatte man zu den Waffen gerufen, als der ehrwürdige Bischof, durch keine Gefahr des eignen Lebens erschreckt, mitten zwischen die feindlichen, Verderben athmenden Haufen trat, sie jügelte mit der gewohnten Macht seines Ansehens, und durch Worte des Friedens sie beruhigte. Solche und so fürtreffliche Handlungen dieses Bischofs von Cadix und jetzigen Erzbischofs von Sevilla, und andere, die

Wir hier nicht erwähnen, haben Uns mit Recht bewogen, ihm die Ehre des Cardinalats zu verleihen, und Wir hegen die Meinung, daß auch Unserm geliebtesten Sohn in Christo, Ferdinand, katholischem Könige von Spanien, diese Unsrer Entschliesung im hohen Grade angenehm seyn werde.“

„Wir halten Uns ferner versichert, daß Ihr mit geradem Beyfall den andern ehrwürdigen Bruder unter Euch aufnehmen werdet, den Wir Euch beyzuordnen die Befriedigung haben. Es ist Johannes Baptista de Patil, Erzbischof von Helms, von welchem Unser geliebtester Sohn Carl X., der allerchristlichste König von Frankreich, mit höchster Feyerlichkeit, wie es Euch bekannt ist, gekrönt wurde. Die Tugenden dieses ehrwürdigen Bruders sind so zahlreich und von so erhabener Natur, und in sehr unglückvollen Zeiten hat sich derselbe um Religion und Kirche so sehr verdient gemacht, daß Uns der vorerwähnte Monarch denselben mit Lobeserhebungen vielmals empfohlen, und von uns begehrt hat, daß Wir ihn zum Cardinal ernennen möchten. Wir gewährten diese Erhebung zum Cardinal der heil. römischen Kirche mit freudiger Bereitwilligkeit einem durch so große eigene Verdienste hervorragenden, und durch eine so angelegentliche und Uns so werthvolle Empfehlung geehrten Manne.“ Nun folgte die übliche Frage: „Was dünkt Euch?“ und die feyerliche Ernennungs-Formel.

F r a n k r e i c h.

Der großherzogl. beyseits Gesandte zu Paris, Generalleutenant Baron v. Pappenheim, starb daselbst am 27. März an der Brustwasserlucht.

S p a n i e n.

Am 19. März ereignete sich (der Ftoile zufolge) zu Madrid folgender Vorfall, welcher leicht die unglücklichsten Folgen hätte haben können. Ein Trompeter von dem spanischen Regiment Königin Amalie, befand sich in einer Schänke im Quartier Barquillo. Einige Schweizer Soldaten, welche sich in derselben Schänke befanden, fingen, wie es scheint, einen Wortwechsel mit dem Trompeter eines spanischen Regiments, an, von dem es zu heftigen Thätlichkeiten kam. Mehrere spanische Soldaten von verschiedenen Regimentern der Besatzung, welche sich in der Nähe der Schänke befanden, eilten ihren Kameraden zu Hülfe; die Schweizer erhielten von ihren Landesleuten Beystand, und es kam so weit, daß zwey Compagnien Schweizertruppen bewaffnet aus ihren Casernen ausrückten. Das Schärmügel wurde so heftig, daß die Schweizer in der Straße del

Diamante auf die Spanier schossen, wodurch 12 Mann verwundet wurden, und die Ruhe nur mit der größten Mühe wieder hergestellt werden konnte. Da sich dieser leidige Vorfall am Nahmenstage der Königin ereignete, so glaubte man glücklicherweise in den verschiedenen Stadtquartieren, wo man das Schießen der Schweizer gehört hatte, daß es ein Freudenfeuer zur Verherrlichung des Festes sey; und es leidet keinen Zweifel, daß wenn das Volk gewußt hätte, daß das Feuer den spanischen Soldaten gelte, es denselben zu Hülfe geeilt, und ein greuliches Blutbad die Folge davon gewesen seyn würde. Es heißt, daß ein Schweizer Soldat verwundet, und einer von den Hauptleuten dieser Truppen von einem spanischen Soldaten bald getödtet worden wäre, und sein Leben nur einem andern spanischen Soldaten verdanke, welcher den Hieb seines Kameraden abwendete, und dadurch an der Hand verwundet wurde. Abends um 6 Uhr lassen die Schweizer den Zaufenstreich schlagen, und die Tambours marschirten durch den Prado im Doppelschritt. Man sah von allen Seiten Schweizerische Stabs- und Subaltern-Officiere und Gemeine herbeieilen. Am folgenden Tage stellten sich die Schweizer-Truppen außerhalb der Puerta de Recoletos auf, wo sich ihre Hauptleute einfanden, und zwar, wie man glaubt, in der Absicht, um Anreden an sie zu halten.

P o r t u g a l l.

Die Ftoile vom 2. April enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 15. März: „Am Sonntage den 12. März um 5 Uhr Morgens begannen das Castell St. Georg, nebst den andern Forts und den im Hafen liegenden königlichen Kriegsschiffen, von Pause zu Pause Kanonen zu lösen, welche den Einwohnern der Hauptstadt als neue Mahnung an den Verlust, den sie erlitten hatten, erschollen; mit diesen Salven und dem Geläute der Glocken wurde bis zu dem Augenblick fortgefahren, wo die sterblichen Überreste des Monarchen aus dem Pallaste von Bemposta in dem Kloster von St. Vincent da Fora, wo sich die königliche Gruft befindet, angelangt waren. — Die hiesige Hofzeitung vom heutigen Tage enthält die Anzeige, daß die durch das Decret vom 6. d. M. errichtete Regenschafft unter der obersten Leitung der Infantinn Dona Isabella Maria verordnet hat, daß die Gerichtshöfe und Verwaltungsbehörden vom 13. März acht Tage hindurch geschlossen seyn, und in der Hauptstadt wie im ganzen Königreiche eine sechsmonathliche tiefe Trauer und sechsmonathliche Halbtrauer getragen werden solle. — Der Leichnam des verewigten Königs wurde, nach erfolgter Einbalsamirung, auf ein Paradebett unter einem

reichgeschmückten Baldachin ausgelegt. Die geistlichen Corporationen, die Civil-, Militär-, und Gerichtsbehörden wurden die drey Tage hindurch, während welcher der Leichnam zur Schau ausgestellt war, zugelassen, um den sterblichen Überresten des Monarchen, dessen Verlust Portugal tief betrauert, ihre letzte Ehrfurcht zu bezuigen. Übermorgen wird in dieser Hauptstadt eine Ceremonie Statt finden, welche seit Jahrhunderten am zwayten Tage nach dem Leichenbegängnisse eines portugiesischen Königs üblich ist, nämlich die Zerbrechung des königlichen Wapens am Grabe des verstorbenen Königs, welcher feyerliche Act auf Portugiesisch den Nahmen Quebra dos escudos führt. — Die Ruhe ist in der Hauptstadt nicht einen Augenblick gestört worden, und alle aus dem Innern des Königreichs einlaufenden Berichte melden einstimmig, daß die Nachricht von dem Tode des Königs, dessen noch nicht weit vorgeschrittenes Alter den Portugiesen noch ein langes Leben desselben hoffen ließ, allenthalben die tiefste Betrübniß erzeugte. Dieselbe Ruhe, wie in der Hauptstadt, herrscht in allen Provinzen. — Die verwitwete Königin wird, wie es heißt, daß Schloß von Ajuda beziehen; andere behaupten, daß Ihre Majestät gelonnen sey, einige Monathe zu Madrid bey dem Könige Ferdinand, Ihrem Bruder und Ihren beyden Töchtern, den Infantinnen zuzubringen.“

R u ß l a n d.

Die preussische Staats-Zeitung meldet aus St. Petersburg vom 23. März: „Der kaiserliche Gesandte am Londoner Hofe, Graf von Lieven, desgleichen der königlich schwedische General-Major, Ober-Stallmeister und erste Adjutant des Königs, Graf von Brahe, sind hier angekommen. — Die Prinzessin Stephanie Radkivil ist zum Ehren-Fräulein Ihrer Majestäten der Kaiserinnen ernannt worden. — Bey nachbenannten kaiserl. Gesandtschaften haben folgende Beförderungen und Veränderungen Statt gefunden: Der Staats-Rath Graf von Santi, Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers und der Hofrath Baron v. Ungern-Sternberg gehen zur Gesandtschaft in Berlin, ersterer als Gesandtschafts-Rath und letzterer als erster Gesandtschafts-Secretär. Der Collegien-Rath Fürst Galizyn, Kammerjunker Sr. Majestät, ist zum ersten Gesandtschafts-Secretär im Haag ernannt; der Hofrath Kiel geht als Legations-Secretär nach Neapel an die Stelle des Hofraths Baron von Sacken, der in

gleicher Eigenschaft nach Copenhagen verkehrt ist. Der Titular-Rath Fürst Dolgoroucki, Attaché bey der Gesandtschaft in Rom, ist zum zweyten Legations-Secretär in Madrid ernannt. Die Titular-Räthe Doloff, Attaché bey der Gesandtschaft in Neapel, und Graf Panin, zweyter Legations-Secretär in Madrid, sind zu Assessoren befördert worden.“

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 12. April 1826.

Hr. Sabbato Mandolfo, Handelsmann, von Wien nach Triest.

Den 13. Hr. Thomas Sederlinich, Pesterer, von Triest nach Wien.

Den 15. Hr. Wilhelm Graf v. Jerningham, k. k. Landrechts-Auscultant, von Grätz; Hr. Christian v. Lüchow, Privater, von Wien, u. Hr. Franz Rothau, Handelsmann, von Grätz, alle drey nach Triest.

Abgereist den 15. April 1826.

Hr. Joseph Ludwig Malabaila Graf v. Canal, k. k. Kämmerer, nach Turin.

Curse vom 13. April 1826.

Mittelpreis.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 v. H. (in C. M.)	90 4/5
detto docto zu 2 1/2 v. H. (in C. M.)	45 1/8
detto docto zu 1 v. H. (in C. M.)	18 1/20

Verloste Obligationen u. Real-Obligationen der Stände von Tyrol	zu 5 v. H. —	zu 4 1/2 v. H. 81 7/16	zu 4 v. H. —	zu 3 1/2 v. H. —
---	--------------	------------------------	--------------	------------------

Darf. mit Verlos. v. J. 1820 für 100 fl. (in C. M.)	133 3/4
detto docto v. J. 1821 für 100 fl. (in C. M.)	115 1/2
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 v. H. (in C. M.)	46 1/8

Obligationen der allgem. ungar. Hofkammer	zu 2 1/2 v. H. (in C. M.)	45 3/4
Bankactien pr. Stück 1094 2/5 in C. M.		

Wasserstand des Laibach-Flusses am Pegel der gemauerten Canalbrücke:

Den 17. April: 1 Zoll ober dem Nullpuncte.